

Fleming, Paul: 9. Klagegedichte (1624)

1 An diesem öden Ort, dahin kein Tier auch kömmet,
2 den Sonn' und Mon nicht weiß, da nie kein Stern nicht glimmet:
3 da nichts als flüchtige Narcissen gegend sind,
4 da stets gebücket geht der matte Hyacinth,
5 an diser stillen Bach, da kein Silvanus springet,
6 da keine Nachtigal sich in die Luft erschwinget
7 und singt ihr liebes Lied, da stete Demmerung
8 mit Nebel ist vermengt, doch stille Luft genung:
9 kom, kom, Melpomene, mit deiner schwarzen Schauben,
10 betränzt umb das Haupt mit frischem Myrtenlaube,
11 bring' Harf' und Saiten mitt', und setze dich zu mir
12 an den Cypressenstock, der für uns stehet hier!
13 Du, meiner Thränen Lust, die mir noch bleibt alleine,
14 weil ich alleine bin, du weist, von wem ichs meine.
15 Setz' unser Werk hindan, das dein' und meine Zier
16 zu guter Letzte noch begert von dir und mir,
17 als sie gab gute Nacht. Und selbst zu betrauen
18 gehört uns ewig zwar. Doch laß uns mitte trauren
19 umb den, umb den so tut der größte Teil der Welt,
20 der ihm gleich ietzt das Grab und letzten Dienst bestellt!
21 Hier sind wir aus der Welt, hier ist der Ort zu klagen
22 den, den die tolle Welt nach so viel tausent Plagen
23 zum Kreuze hat verdampft, den, den die grimme Welt
24 vom höchsten Himmel aus bis in das Grab gefällt,
25 den wahren Gott aus Gott, den frommen Sündenbüßer,
26 den Zahler aller Schuld, den treuen Himmelschließer.
27 Das breite Trauerfeld, die ganze wüste Statt
28 klagt mit uns dessen Tod, der sie erschaffen hat.
29 Er war zugegen schon, eh' als die Himmel waren
30 und aller Zeiten Zeit. Er kam herab gefahren
31 aus seines Vaters Schoß und ward der Mutter Pfand,
32 der Mutter, der er selbst der Vater wird genant.
33 Er ist des Vaters Wort, dadurch er erstlich machte,

34 was er von Ewigkeit zu machen ihm gedachte.
35 Die Last, die gab er an, so Atlas auf sich trägt,
36 das grosse Weltgebäu und was sich drinnen regt.
37 Der Vater war in ihm, er war sein Bild und Wesen,
38 der ganzen Gottheit Glanz, von Gott ein Gott erlesen.
39 Er war der Söhnungsrat, als Evens Apfelbiß
40 uns umb den Eden bracht' und in diß Elend stieß'.
41 Er bote sich für uns das Lösegeld zu werden,
42 das niemand zahlen kunt' auf dieser breiten Erden.
43 Der muste selbst Gott sein, der Gott vergnügen wolt',
44 und in das erste Reich uns Arme setzen solt'.
45 Auf ihn hofft' alle Welt. Er macht' es ziemlich lange,
46 eh er diß Werk fieng an. Es ward den Alten bange,
47 es war ihr höchster Wundsch, daß der doch käm' einmal,
48 der ihre Seelen hielt' in steter Hoffnungsqual.
49 Und endlich kam er auch nach vorbestimmten Zeiten
50 und hielte seine Wort'. Als Feier von den Streiten
51 hatt' unser ganzes Rund, hieß' er sich melden an,
52 ohn welchen nichts, was ist, in Friede leben kan.
53 Die Botschaft Gabriel der Jungfrau muste bringen,
54 die Sohn ihn heißen solt' und ihm das Sause singen;
55 der Geist, der werthe Geist, der zeugt' in der die Frucht,
56 die keinen Man erkant, die stets gelebt in Zucht,
57 die Frucht, die für das Gift der ersten Frucht wird gessen.
58 Er kam und ward ein Kind, als iederman vermessen
59 sich seiner nicht versah; ob man gleich gabe für,
60 man warte stets auf ihn, ietzt war zu Tor und Tür.
61 Er ward in einen Stall verwiesen zu den Tieren,
62 der über alles ist. Den Wiegen solten zieren,
63 der ward der Krippen Last; der must in Kält' und Frost
64 geworfen werden hin und sein an schlechter Kost,
65 der Kält' und Wärme gibt, der alles reichlich speiset,
66 was Speise nur bedarf. Doch wird er noch gepreiset
67 von Tityrus Schalmei, im Fall kein Musicant'
68 Herodes hören wolt'. Als er kam in sein Land

69 und zu den Seinigen, die ihn doch nie erkanten,
70 ob sie Messias stets in ihren Schulen nanten,
71 ietzt sieht man ihn nicht an. Der muß geschätzt sein,
72 der vor Augustus hatt' ins Reich gesetzt ein,
73 der ewig freie Prinz. Er fing schon an zu leiden,
74 als er geboren kaum; er ließe sich beschneiden.
75 Des Vaters Zimmeraxt, der Mutter Näterei
76 erwurben ihm mit Not den halbgemachten Brei.
77 Am Mangel mangelts nicht: noch blieb er nicht zu Frieden
78 in seiner Kindheit Lenz. Er muste sein geschieden
79 von Freund und Vaterland. Ägyptus Hausgenoß
80 ist der, der alle Welt behaust in seiner Schoß.
81 Herodes tobte sehr, er furchte seiner Krone,
82 beginge Kindermord. Die List ward doch zu Hohne.
83 Gott fällt durch Säbel nicht. Das Kind fleucht bei der Nacht.
84 Tyrannen sind doch nichts vor Gott mit ihrer Macht.
85 Der König wurde faul, starb hin bei frischem Leben;
86 so ward der Kinder Tod dem rechten Tode geben.
87 Das Kind läßt Nilus stehn, kehrt umb nach Nazareth:
88 wird weiser Tag für Tag, folgt Joseph früh und spät'.
89 Es war sein höchste Lust, daß er zu Tempel gienge,
90 gab zu verstehen schon, was er an künftig fienge;
91 die Ceremonien hielt' er in allem mitt',
92 und hörte gerne zu, wenn etwa fiel ein Strit
93 in Glaubenssachen für. Ihr blinden Pharisäer,
94 und du verstocktes Volk, ihr dummen Sadducäer!
95 was half euch Moses Schrift und der Propheten Wort,
96 weil ihr erkantet nicht den wahren Lebenshort?
97 Er war euch untertan, doch mustet ihr ihn neiden.
98 Er war zwar euer Sohn, doch auch das Liecht der Heiden,
99 weil ihr ihn stießet aus. Was hilft euch Abraham?
100 Ietzt geht euch Japhet für, nun ihr seid worden Cham.
101 Wie ofte kam er doch in eure Synagogen,
102 alda ihr seiner Lehr' und Unterrichts gepflogen!
103 Wie war euch da zu Mut', als er, doch noch ein Kind,

104 mit euch befragte sich? Ihr waret sehend blind.
105 Der Jordan täufet' ihn, der Geist fuhr sichtbar nieder
106 und satzte sich auf ihn: das Zeugniß hört' ein ieder,
107 daß ihm sein Vater gab. Johannes weiste frei,
108 daß er das Gotteslamb für unsre Sünde sei.
109 Er trat ins Predigamt, beglaubte mit viel Zeichen
110 das Evangelium, er heilte manche Seuchen,
111 den Blinden gab er Liecht, den Tauben das Gehör',
112 er speiste wunderbar die Folger seiner Lehr'.
113 Er kostete kein Brot in zweimal zwanzig Tagen,
114 das Wasser war ihm Land, die See, die must' ihn tragen;
115 es ist ihm umb ein St, so fleuget Eolus.
116 Neptunus wildes Feld für ihm erstummen muß.
117 Er weckt den Jüngling auf, Jairus Tochter schnäubet,
118 und Lazarus, sein Freund, wird wieder neu beleibet,
119 ob er schon riechend ist, nur durch ein einzig Wort:
120 hier trieb er Teufel aus, den Krüppeln half er dort.
121 Er stieß die Wechsler aus und die des Tempels Ehren
122 durch Krämerei verletzt. Er kunte kräftig lehren,
123 er nam kein Blat fürs Maul, die Jüden schalt er frei,
124 und meldete sich selbst, daß er Messias sei.
125 Noch half es alles nichts. Ihr kuntet ihn nicht hören,
126 an Geistes Ohren taub, doch gleichwol auch nicht wehren.
127 Was wart ihr gegen Gott? Das Volk beschämet euch,
128 verachtet euren Bann, wird seelenfrei und reich.
129 Ietzt trugt ihr Steine zu und woltet ihn entleben,
130 ietzt stürzen von dem Fels, ietzt in die Bande geben.
131 Doch stricht ihr in die Luft. Wer streitet wider Gott,
132 der schlägt sich selbst aufs Maul und wird des Pöbels Spott.
133 Ihr brauchtet manchen Fund, erdachtet glatte Fragen, –
134 was aber ihr für Ruhm mit euch anheim getragen,
135 des rühmt euch jo nur nicht: es bleibt doch darbei,
136 der Menschen Klugheit ist für Gott nur Narrerei, –
137 biß daß die Zeit kam an, daß er, umb wessen willen
138 er kommen, führt' hinaus. Der Esel und das Füllen

139 bracht' ihn zu Jebus ein, daß zweierlei Geschlecht'
140 er zu dem Testament und neuen Rechte brächt'.
141 Hosanna singt man ihm, es spreitet mancher Jude
142 die Palmen auf den Weg, weil kömpt der rechte Friede.
143 Als er zu Tische saß, erfeuchtet Haupt und Bart
144 das Nardenwasser dem, der vor gesalbet ward
145 zu dem gedritten Ampt'. Er ließ uns noch zur Letzte,
146 als er zum letzten sich mit seinen Jüngern setzte
147 und aß das Osterlamb, ein hohes Liebespfand,
148 ein rechtes Ostermahl, das er selbst wird genant,
149 das große Sacrament, da wir Gott selbst essen
150 in und mit Brot und Wein. Ob schon der Feind besessen
151 Ischarioth, den Dieb, so würdigt' er ihn doch,
152 daß er ihm reichte zu den letzten Bissen noch.
153 Drauf wird er teuflisch ganz, steht auf bei Nacht und übet
154 das rechte Werk der Nacht, betrübt den, der ihn liebet,
155 verkäufet Gott umb Kot. Der schändliche Gewin
156 macht, daß der Geizhals hier gibt Seel' und Herren hin.
157 Jetzt geht die Marter an, jetzt muß der Heiland schwitzen,
158 bei frischer Lenzenluft. Er glüt für Grimmeshitzen,
159 darmit sein Vater brennt und wir stets schüren zu.
160 Die schwere Höllenangst läst ihm nicht so viel Ruh.
161 Der Schweiß ist nicht ein Schweiß, Blut sehn wir von ihm rinnen,
162 der Puls schlägt nährlich an. Wie ist ihm doch zu Sinnen!
163 Er betet brünstiger das Abba in der Loh,
164 das Abba, welches uns in letzter Angst macht froh.
165 Der herbe Sündenkelch, den er ietzt aus muß trinken,
166 der machet ihn so schwach, daß auch im letzten Sinken
167 ihm Kraft ein Engel gibt. Der starke Zebaoth,
168 der vor die Engel schuf, ist ietzt in solcher Not.
169 Jacobus, schläfestu? Johannes, kanstu rasten?
170 Auf Simon, denke doch an deines Meisters Lasten!
171 Auf Schläfer! Schläfer auf! Ietzt kömpt der Capitain
172 auf das Getsemane, ietzt läst man ihn gleich ein.
173 Du mörderischer Schelm, in Plutos Gruft erzogen,

174 du hast beim Phlegeton Erynnis Brust gesogen,
175 die blaue Neidesmilch. Du kömpst bei später Nacht
176 ietzt vom Avernus her, gerüstet mit der Macht
177 der tollen Furien. Was sind die Spieß' und Stangen,
178 als der Tisiphone giftaufgelaufne Schlangen?
179 Alekto brennend Pech und Schwefel umb sich schwingt,
180 wenn man die Fackeln sieht. Jetzt ist der Herr umbringt.
181 Ihr frischen Krieger ihr, fallt ihr von einem Worte,
182 das doch kein Donner war? Wie kriecht ihr nach der Pforte!
183 die der wil, der doch ietzt von euch gefangen ist.
184 Der zwingt euch, den ihr zwingt. Trit her, trit her, Verräter,
185 und raffet euch doch auf, ihr nichts als Übeltäter!
186 Was säumstu, Juda, dich? Laß hören deinen Gruß,
187 und gieb, du falscher Hund, das Zeichen, einen Kuß!
188 Diß ist der Augenblick, der dich zur Höllen stürzet,
189 in dein recht Vaterland. Der Strick, der dir verkürzet
190 dein Leben hat hernach, wird dir ein Leben sein,
191 das nichts als Tod doch ist in ungeendter Pein.
192 Und wär' es nur ein Tod. Wo wird doch Minos finden
193 gnung Strafen nur für dich? Man wird dich müssen binden,
194 wo Tityus muß sein und wo sein Geier ist,
195 der dir die falsche Zung' und ihm die Leber frißt.
196 Ixion freuet sich, daß du wirst sein Geselle
197 an seinem Schlangenrad'. Es muß die ganze Helle
198 dir eine Helle sein. Styx speiet Pech auf dich,
199 Cocytus brennend Harz und Schwefel grimmiglich.
200 Nun greift man Jesus an; ietzt führt man ihn gefangen
201 für Caiphas Gericht', allda die zarten Wangen
202 den Backenstreich gefühlt. Der wird des Hannas Spiel,
203 der uns vom ewigen Gespötte freien wil.
204 Die königliche Hand muß Rohr für Scepter führen,
205 die Kron' ist Dornenreis, der Purpur muß ihn zieren,
206 doch nur zu Spott und Schmach. Man beugt für dem die Knie,
207 man grüßet König den, den man geehret nie.
208 Er wird der Knechte Spott, der uns zu Herren machet,

209 der ietzt in höchster Angst wird noch darzu verlachtet.
210 Von Kot und Speichel fleust das heilig' Angesicht,
211 von Dornen schmerzt das Haupt, die Haut von Geißeln bricht.
212 Seht, welch ein Mensch ist das! geht, fragt, ob man auch finde
213 ein' Angst, die dieser gleicht. Er ist, als für uns stünde
214 sein Schatten und nicht er. Wie macht ihn doch so naß
215 der Wust und Schmerzensschweiß? Seht welch ein Mensch ist das!
216 Seht, welch ein Mensch ist das! so ihr noch könnt erkennen,
217 daß er nicht sei vielmehr ein Wurm als Mensch zu nennen.
218 Wie elend ist er doch, wie krank! wie mat! wie blaß!
219 Wie wund! wie zugericht! Seht, welch ein Mensch ist das!
220 Der Leib ist Beulen voll, geliefert Blut und Eiter
221 rinnt häufig von ihm weg, die Wunden brechen weiter,
222 die Strimen laufen auf in ungezählter Zahl.
223 Da ist kein Plätzlein nicht, das habe nicht ein Mal.
224 O Modul aller Angst! O Exemplar zu dulden!
225 Wir, wir sind Streiche werth, denn unser sind die Schulden.
226 Wie kanst du so den Sohn, o Vater, richten zu?
227 Halt inne, schlag auf uns und gib dem Bürgen Ruh!
228 O Qual, o höchste Qual! O Marter aller Plagen,
229 die du, o Bruder, must für uns ietzunder tragen!
230 Du bist Immanuel, von unsern Wunden wund,
231 durch welche Wunden du die unsern machst gesund.
232 Die Schmerzenstöchter dich, die Thränen, scheußlich machen,
233 sie fließen als ein Strom, auf daß wir möchten lachen.
234 Doch schweigstu, wahres Lamb, und sagst kein Wörtlein nicht,
235 auf daß wir künftig nicht erstummen für Gericht.
236 O wahrer Menschenfreund, die doch sind deine Feinde,
237 was tustu nicht für sie? Ein Freund, der seinem Freunde
238 durch sich den Tod versöhnt, das ist die höchste Treu:
239 hier sieht man wie ein Freund für Feind' ermordet sei.
240 Diß muß jo sein ein Freund, diß muß jo lieben heißen!
241 Er schonet seiner nicht, läst weidlich auf sich schmeißen,
242 daß uns in Plutos Gruft Alekto peitsche nicht
243 und Rhadamantus wir nicht kommen für Gesicht.

244 Hie hilft kein Helfen nicht, ihn kan ietzt niemand retten,
245 die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten.
246 Des Vaters Zornesflut fährt über ihn mit Graus
247 und wil ihn aus dem Land' und Leben rotten aus.
248 Man wil ihn haben tot, und wird doch nichts erwiesen.
249 Der Zeugen Zeugnüß wankt. Er wird gerecht gepriesen
250 vom Pfleger Pontius. Noch sol und muß er dran,
251 ob man gleich keine Schuld auf ihn erzwingen kan.
252 Herodes lacht ihn aus, Pilatus, fast erzwungen,
253 spricht ihn dem Tode zu. Die Alten mit den Jungen
254 erbitten Barrabas. Der Mörder wird erkiest
255 für dem, der doch für sich das wahre Leben ist.
256 O Urteil ohne Recht! O Strafen ohne Sünden!
257 Messias muß nun fort. Er muß sich lassen binden.
258 Zum Kreuz ist er verdampt. Der wahre Todes Tod,
259 des Lebens Leben selbst kömpt ietzt in solchen Spott.
260 Der Segen wird ein Fluch, auf daß wir Segen hätten,
261 vom Fluche frank und quit: die Freiheit geht in Ketten,
262 auf daß wir würden frei. Sein Blut durchstreicht den Brief,
263 der wider unser Blut zu Gott stets schrie und rief.
264 Er mus auf Golgatha das Kreuz ihm selber tragen,
265 der unser Kreuze trägt. Er wird daran geschlagen,
266 streckt Händ' und Füße weg, der doch in seiner Macht,
267 was Auf- und Niedergang, was Mitter-Tag und Nacht
268 in sich bearmet, hält. Der hänget zwischen Dieben,
269 der ohne Sünde war. Denkt, denkt, was ihr könnt üben,
270 ihr Herzen ohne Herz', ihr nichts als Ottergift!
271 Die Sonne trübt der Fall, der ihren Schöpfer trifft,
272 sie macht den Tag zur Nacht. Das blaue Schloß des Himmels
273 entfärbt sich ob der Tat. Von Stürmen des Getümmels
274 erblaßte Cynthia sampt ihrer güldnen Schar
275 und eilet' an die Wacht, als es noch hoch Tag war.
276 Nocturnus wuste nicht, welch Pferd er satteln sollte.
277 Auch Atlas bebete, gleich ob er fallen wolte.
278 Die Wolken drungen sich und flogen schneller fort.

279 Neptunus kunte selbst für Sturme nicht zu Port.
280 Es zittert die Natur, weil ietzt ihr Vater zaget.
281 Gott reißet sich von Gott. Vor Durst der Schöpfer klaget,
282 das gallgefüllte Rohr, der essigvolle Schwamm
283 muß mehren seinen Schmerz. An dem verfluchten Stamm'
284 hängt unser Lebensbaum. Die hier vorüber giengen,
285 die klatschten mit der Hand. Auch selbst die mit ihm hiengen,
286 die schalten auf ihn zu. Es bliebe mancher stehn
287 und las die Überschrift mit spöttlichem Gehön'.
288 Hier hängt unser Ruhm, hier leidet unser Prangen,
289 hier kranket unser Arzt, durch den wir Heil erlangen!
290 Ist das der Wunderbaum? ist diß das werthe Holz,
291 darauf wir Christen sein so prächtig und so stolz?
292 Der Even erster Wundsch, des Abrahams Verlangen,
293 die Hoffnung Isaaks, den Jacob hat umbfangen,
294 die Himmelsleiter die, der Trost der Könige,
295 hängt hier in Schmach, in Angst, in Schmerz, in Ach, in Weh.
296 Es kunte niemand nicht ein Beileid mit ihm haben,
297 das war die doppelt' Angst. Maria sampt dem Knaben
298 beweinten Freund und Sohn. Da ist kein Jünger nicht,
299 kein Petrus ist nicht da mit seiner hohen Pflicht,
300 der für ihn sterben wil. Ach! wie ist dir zu Herzen,
301 du nie erkantes Weib, wenn du in solchen Schmerzen
302 hörst winseln deinen Sohn? Wie ofte zeuchstu hin
303 in Ohnmacht, stimmelos, erstarret, ohne Sinn.'
304 Hier hängt dein Wunderkind in so viel hundert Wunden,
305 in Ängsten über Angst, gebissen von den Hunden,
306 die ärger sind, als Hund'. O Weib, o armes Weib,
307 ietzt dringet dir das Schwert durch deine Seel und Leib?
308 Du niemand gleiche Frau, du must von fernen heulen.
309 Ach dürftestu doch nur verbinden seine Beulen!
310 Ach wäre dir vergunt, daß du zu guter Letzt
311 ihm küsstest seinen Mund, mit Thränen eingenetzt!
312 Was hilfts? es kan nicht sein. Du must in Jammer stehen
313 und zusehn, wie man spielt. Jetzt mustu gar vergehen,

314 weil dir dein Trost vergeht, weil er wird sinnelos,
315 weil ihm die Todesangst gibt manchen harten Stoß.
316 O Alles, schaue zu, Jehova muß ietzt sterben,
317 der uns durch seinen Tod das Leben kan erwerben;
318 Gott röchelt, Gott erblaßt, der Herr der Herrlichkeit
319 muß so elendiglich ietzt enden seine Zeit.
320 Und nun, nun ist er hin! Das Firmament erzittert,
321 der Felsen Stärke springt, der große Punct erschüttert.
322 Nord, Osten, Süd und West, die rissen aus der Kluft,
323 bestürmten See und Land. Dreimal mehr in die Luft
324 spie Etna Feuer aus. Die Elementen dachten,
325 es wär ihr Ende da, des Tempels Sparren krachten,
326 der Teppich riß entzwei, die Gräber brachen auf.
327 Auf dich, o Solyme, war vieler Toten Lauf.
328 Ach Leben, bistu tot? ie kan denn Gott sich enden,
329 der Anfang anfangslos, das End' ohn' End' und Wenden?
330 Wie? mangelt der ihm selbst, der nichts als Alles hieß?
331 Ist denn die Seele hin, die uns die Seel' einblies?
332 O Höchster, neigst du dich? Die krausen Locken hangen,
333 der rosenliebe Mund, die wollustvolle Wangen
334 verlieren ihren Glanz, die Augen brechen ein,
335 die Augen, die der Welt sind mehr als Sonnenschein.
336 Die Hände werden welk, der Beine Mark erkaltet,
337 blutrünstig ist die Haut, geliefert und veraltet;
338 hier hängst du ausgespannt, geädert, abgefleischt,
339 zerstoichen, strimenvoll, entleibet, ausgekreischt.
340 O wahrer Pelican, der seine toten Jungen
341 durch sein selbst Blut belebt. Uns ists durch dich gelungen,
342 du ehrne Schlange du, du edle Medicin,
343 die Leviathans Gift und Bisse nimmet hin.
344 O mehr als Jonathan, o treuer als Orestes,
345 Treu über alle Treu', hier suchstu unser Bestes
346 und tust dir höchstes Leid. O Priester, o Levit,
347 der uns, wie Aaron, beim Vater stets vertritt.
348 Du stirbest als ein Mensch, auf daß du überwindest

349 den Tod, als wahrer Gott, und daß du, Schiloh, bindest
350 den starken Cerberus, so steigstu in die Gruft
351 und stürmest kecklich zu auf Plutos schwarze Kluft.
352 Du starker Simson du, du Löw' aus Juda kommen,
353 wie hat doch deine Kraft so gar bald abgenommen?
354 O Stern, wo ist dein Glanz? O Schatz, wo ist dein Gold?
355 O Herr, ist das dein Ehr'? O Arzt, ist das dein Sold?
356 Kein Tiger ist so grimm, so grausam ist kein Drache,
357 der einem seiner Art ein solches Quälen mache.
358 Der Löwe liebt den Arzt; wir Menschen sein so toll
359 und töten den, der uns vom Tode helfen sol.
360 Ihr ganz vergälltes Volk, ihr gar verstockter Sinnen,
361 noch tierischer als Tier, ie werdet ihr nur können
362 erkennen eure Schuld? In Gottes Sones Blut'
363 habt ihr den Speer genetzt, das er auch euch zu gut'
364 ietzt fließen läst von sich. Beherzet doch die Zeichen!
365 Doch ihr seid Eisenart, euch kan doch nichts erweichen.
366 Den Demant zwinget Blut, den Stal zerschmelzt die Glut,
367 kein Demant und kein Stal gleicht eurem harten Mut?
368 Ietzt gebt ihr Gott den Dank, wie eure Väter taten,
369 das ungezähmbte Volk, das Volk dem nicht zu raten,
370 der dich, o Israel, erlöst' aus Pharos Hand,
371 der dir das Rote Meer in blaches Feld gewandt
372 und Jordans wilde Flut, der inner vierzig Jahren
373 dich wie ein Adler trug. Da keine Wege waren,
374 kein Proviant, kein Haus, nichts als nur Wüstenei,
375 hielt er dich, hartes Volk, in Speis und Kleidern frei.
376 Die Winde musten Fleisch, die Klippen Wasser geben,
377 das Manna stunk euch an. Er selbst Gott, euer Leben,
378 stund allzeit über euch, noch fürchtet ihr ihn nicht.
379 Das Kalb, das war euch mehr als Gottes Wolk' und Liecht,
380 bis daß euch Josua in Idumeen brachte
381 und alles Canaan euch untertänig machte,
382 das Milch- und Honigland. Es war euch Niemand gleich.
383 Gott macht' ein großes Volk und Königreich aus euch.

384 Er stieß euch vielmal aus und holt' euch vielmal wieder,
385 so oft ihr kehrtet umb und fielet für ihm nieder.
386 Ihr seid der Väter Har; ihr häuft noch ihre Schuld;
387 ihr teufelisches Volk, solt' euch denn Gott sein huld?
388 So viel Prophetenblut ist noch für euch zu wenig,
389 ietzt tötet ihr Gott selbst, Gott selbst, Gott euren König!
390 O du verdampftes Volk, der euch von Anbeginn
391 zu seinem Reich erwählt, dem ihr stets lagt im Sinn, –
392 und diß noch was ihr seid, seid ihr durch seine Gnade, –
393 ietzt gebt ihr ihm den Lohn. Ach daß doch euer Schade
394 euch noch zu Herzen gieng'! iedoch ihr habt kein Herz!
395 Es ist euch eine Mähr, es ist euch nur ein Scherz.
396 Du Volk von Hagar her, du nicht der Freien Same,
397 du bist nicht mehr ein Volk, dein Nam' ist mehr kein Name,
398 du iedermannes Greul, so weit schwebt eine Wolk'
399 hastu kein stetes Haus, du ganz zerstörtes Volk!
400 Luft, Feuer, Erd' und Meer die ruf' ich an zu Zeugen,
401 daß ihr, Halsstarrigen, mit nichts nicht seid zu beugen,
402 wie Gott selbst von euch sagt. Weil ihr denn starrt so sehr,
403 so beug' euch dermaleins Luft, Feuer, Erd und Meer.
404 O Kreuz, uns nicht ein Kreuz, an dem wir können haben
405 für Kreuz Ergötzlichkeit, für Armut reiche Gaben,
406 für Bande freien Pass, für Schrecken Sicherheit,
407 für Helle Himmelsgunst, für Tod Unsterblichkeit.
408 Diß heist ja wol getauscht. Ietzt stehn des Himmels Türen
409 geöffnet angelweit. Gott wil uns mit sich führen
410 in sich und durch sich selbst. Wir sind den Engeln gleich,
411 ja mehr als Engel noch in unsers Heilands Reich'.
412 O Kreuze sei begrüßt. Dich muß ein jeder ehren
413 in allem, was er tut. Du kanst den Teufeln wehren,
414 durch den der dich geweiht. O heilige Figur,
415 an der wir haben stets noch unsers Elends Cur.
416 Weg, Moses, mit dem Fluch! Hier hat Gesetz ein Ende,
417 der Decke darf man nicht, daß uns der Herr nicht blende.
418 Hier ist des Lebens Buch, das neue Testament;

419 Jehova selbst ist hier, den noch kein Jude nennt.
420 Hin ist nun alles Leid, Gott hat nun ausgestanden,
421 was auszustehen war. Gebt Linderung den Banden
422 und zieht die Nägel aus, nehmt Gottes Körper ab,
423 tut ihm das letzte Recht, versenkt ihn in ein Grab.
424 Und Joseph, du tust wohl, daß du wilt den begraben,
425 durch dessen Wundergrab wir keine Gräber haben.
426 Weil der gestorben ist, so stirbet nun kein Christ,
427 weil uns der Tod ein Schlaf, das Grab ein Ruhbett ist.
428 Ach hätt' ich auch gelebt zu Nikodemus Zeiten,
429 ich hätte wollen wol des Herren Grab bespreiten
430 mit blauen Veiligen, das grüne Lorberlaub
431 hätt' ich hieher gestreut! Für Erde, Sand und Staub
432 hätt' ich die Rosmari und Amaranthen geben,
433 mit Tolpen untermengt, dir, aller Blumen Leben.
434 Das fremde Benzoe hätt' ich gezündet an,
435 und womit sonst man die Toten ehren kan.
436 Das Wüdschen hilft mich nichts. Jebova, nim vor Willen,
437 weil ich doch meinen Wundsch kan ietzund nicht erfüllen,
438 nim an diß Sterbelied, nim an den Grabgesang,
439 den, höchster Freund, aus mir dein grimmer Tod erzwang!
440 Erlöser, habe Dank, Blutbürge, sei gelobet!
441 Ruhstifter, ruhe sanft; obgleich umb dein Grab tobet
442 der Wächter ohne Wacht. Schlaf ein, bis weder Tag,
443 noch Wacht, noch Siegel dich im Grabe halten mag!

(Textopus: 9. Klagegedichte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/48395>)